



Baden-Württemberg

STAATLICHES SCHULAMT STUTT GART

## Schwerpunktregion Stuttgart

Schulische Bildung und Erziehung  
von Kindern und Jugendlichen  
mit Behinderungen, Beeinträchtigungen, Benachteiligungen oder chroni-  
schen Erkrankungen  
und einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Beratungs-, Unter-  
stützungs- und Bildungsangebot in Baden-Württemberg

*Kleine Materialsammlung  
für Lehrkräfte im  
Gemeinsamen Unterricht*

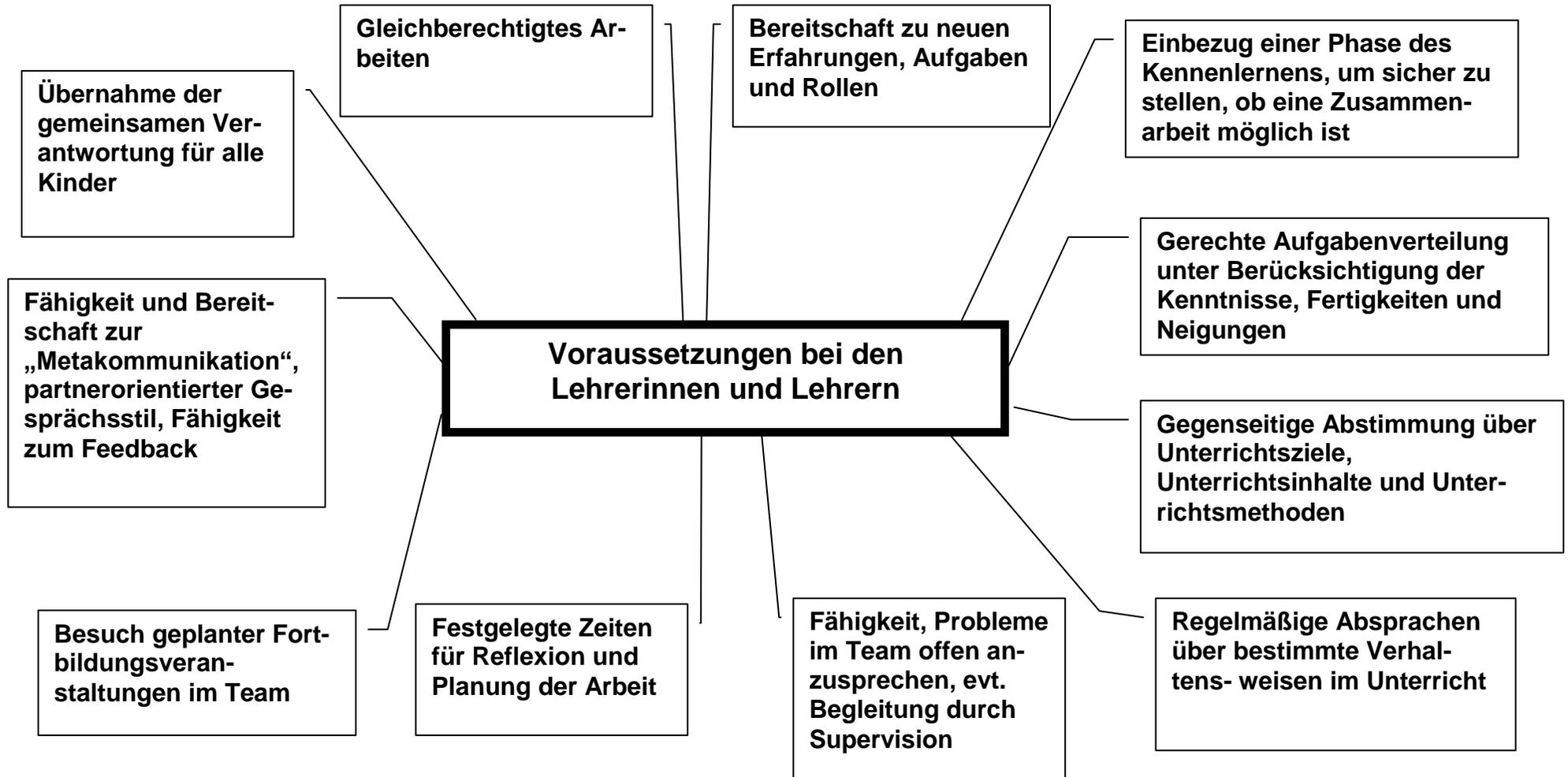
## 50 Gründe, nichts zu ändern



Stop.  
Überlegen.  
Zuhören. Dir selbst. Den anderen.

aus: Humane Schule, Okt. 97

## Gelingensfaktoren für den Gemeinsamen Unterricht im Team



## **Pädagogisches Arbeiten im Gemeinsamen Unterricht / Teamarbeit**

Grundlage und Kern des Gemeinsamen Unterrichts ist die Arbeit von den Lehrkräften im Team. Sind diese gut auf die nicht einfache Form der Zusammenarbeit vorbereitet, kennen und praktizieren sie teamfördernde Kommunikationsformen, kennen sie die Phasen innerhalb der Teamentwicklung und Methoden zur Teamentwicklung kann das Projekt gelingen.

An dieser Stelle sollen einzelne wichtige Aspekte zur möglichen Beachtung und Reflexion für die Arbeit im Team einer Außenklasse dargestellt werden. Sie haben jeweils nur vorschlagenden Charakter und sollen zur Unterstützung und Anregung der Arbeit im Team dienen.

### **1. Was braucht ein Team?**

<b>Ziele und Aufgaben</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Teams vereinbaren gemeinsame, für alle Teammitglieder verbindliche Ziele.</li><li>• Diese Ziele und Aufgaben sind hauptsächlich vom Team bestimmt</li><li>• Teams leisten Entwicklungsarbeit</li></ul>
<b>Kompetenz und Verantwortung</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Teams sind ein bedeutsamer Teil in der Schule. Sie bearbeiten verantwortlich Teile der pädagogischen und organisatorischen Aufgaben.</li><li>• Die Teammitglieder fühlen sich einander verpflichtet, tragen nach außen gemeinsam Verantwortung. Sie lassen einander an individuellen Lernprozessen teilnehmen.</li></ul>

<p><b>Vertrauen und Atmosphäre Teamkultur</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teams brauchen Wertschätzung und emotionale Unterstützung ihres Systems. Sie müssen gewollt, nicht nur geduldet sein.</li> <li>• Innerhalb von Teams gibt es keine Hierarchien.</li> <li>• Teammitglieder sind untereinander offen, haben den gleichen Informationsstand.</li> <li>• Teams besitzen Regeln des Umgangs miteinander (Gesprächsregeln,..)</li> <li>• Teammitglieder vertrauen einander und lösen Konflikte im Team.</li> <li>• Das Team vertritt sich auch nach außen als Team (Pragmatische Organisationsform versus Teamphilosophie).</li> </ul>
<p><b>Verbindlichkeit</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teams haben einen festen Platz im Zeitplan der Schule. Treffen finden regelmäßig statt und sind verpflichtend. Ablauf und Gestaltung von Sitzungen sind geregelt (Beschlüsse, Protokoll,..)</li> </ul>
<p><b>Ressourcen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prozesse der Arbeitsteilung, Arbeitszufriedenheit, Motivation tragen zu Kraft und Energie in der Teamarbeit bei.</li> <li>• Teams bedürfen zeitlicher Entlastung zur Nutzung von Fort- und Weiterbildung oder für Evaluation.</li> <li>• Teams nutzen ihre Ressourcen zur Effizienzsteigerung, zur Arbeitsökonomie und um sich selbst als Gruppe zu entwickeln</li> </ul>

## 2. Besprechungen im Kooperationsteam

### (a) Wiederkehrender Themenkreis für Besprechungen

#### **Unser Ziel:**

- Was wollen und sollen wir erreichen?
- Warum gibt es unser Team?

#### **Unsere Struktur**

- Wie verteilen wir unsere Arbeit?
- Welche Forderungen werden von außen an uns gestellt?

#### **Unsere Unterstützungssysteme**

- Verfügen wir über ausreichende (technische) Hilfen?
- Sind wir im Team ausreichend gut organisiert?

#### **Unsere Beziehungen**

- Wie arbeiten wir zusammen?
- Wie bearbeiten wir Konflikte?
- Welche Rollen nehmen wir ein?
- Welche Rollen tolerieren wir?

#### **Unser Lohn**

- Sorgen wir für ausreichend Motivation / Belohnung um die Arbeit zu tun?

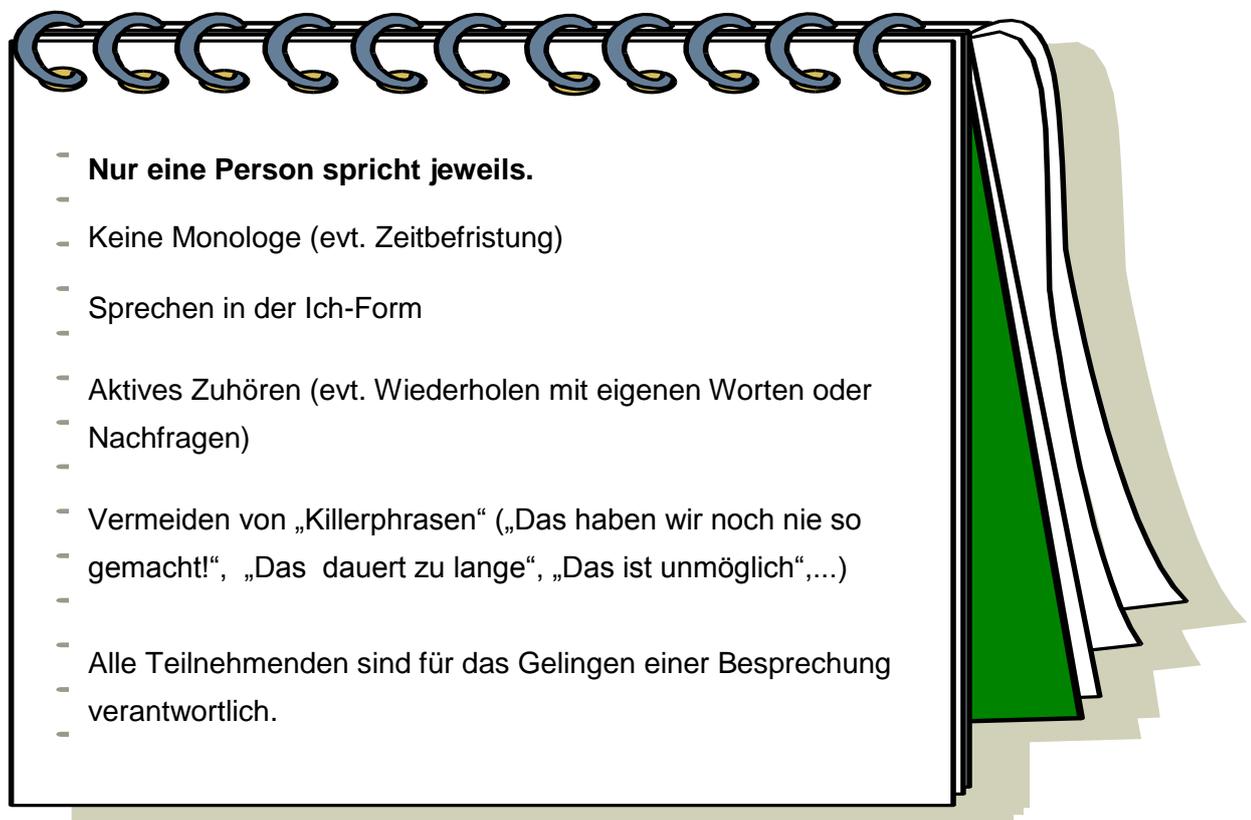
#### **Unsere Verantwortung**

- Wer aus dem Team sorgt dafür, dass die anderen Bereiche jeweils genügend beachtet werden?

## (b) Management von Teambesprechungen

- Planungen stets über einen längeren Zeitraum (Zeiten genau festlegen)
- Inhaltliche Schwerpunkte bestimmen
- Leitung fest legen
- Protokoll (Verfasserin/ Verfasser, Form, bis wann?)
- Gefasste Beschlüsse kontrollieren
- Ziele der Sitzung fest legen
- Arbeitsformen bestimmen, zeitlich begrenzen, Pausen einplanen, visualisieren
- Im Laufe der Besprechung Stand der Diskussion zusammen fassen
- Aufgabenliste führen
- Aufgaben am Ende mit zeitlichen Festlegungen verteilen
- Klären, wie fehlende Teammitglieder informiert werden
- Zusammenfassung und Ergebnis der Sitzung

## (c) Aspekte einer gelingenden Kommunikation



### 3. Klärung der Arbeitsteilung im Team

- **Themenbereich Unterricht:**

- Festlegung von Unterrichtsgegenständen
- Stoffverteilung
- Methodik des Unterrichts
- Differenzierungen
- Ausgestaltung des Klassenzimmers

- **Material**

- Wer sorgt für die allgemeinen Unterrichtsmaterialien?
- Wer sorgt für die Materialien zur Differenzierung?
- Wer sorgt für die Materialien zur Förderung?

- **Diagnostik**

- Feststellung des (Lern)entwicklungsstandes aller Schülerinnen und Schüler
- Feststellung des (Lern)entwicklungsstandes von Schülerinnen und Schülern mit individuellem Förderbedarf
- Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs
- Entwicklung von Förderplänen

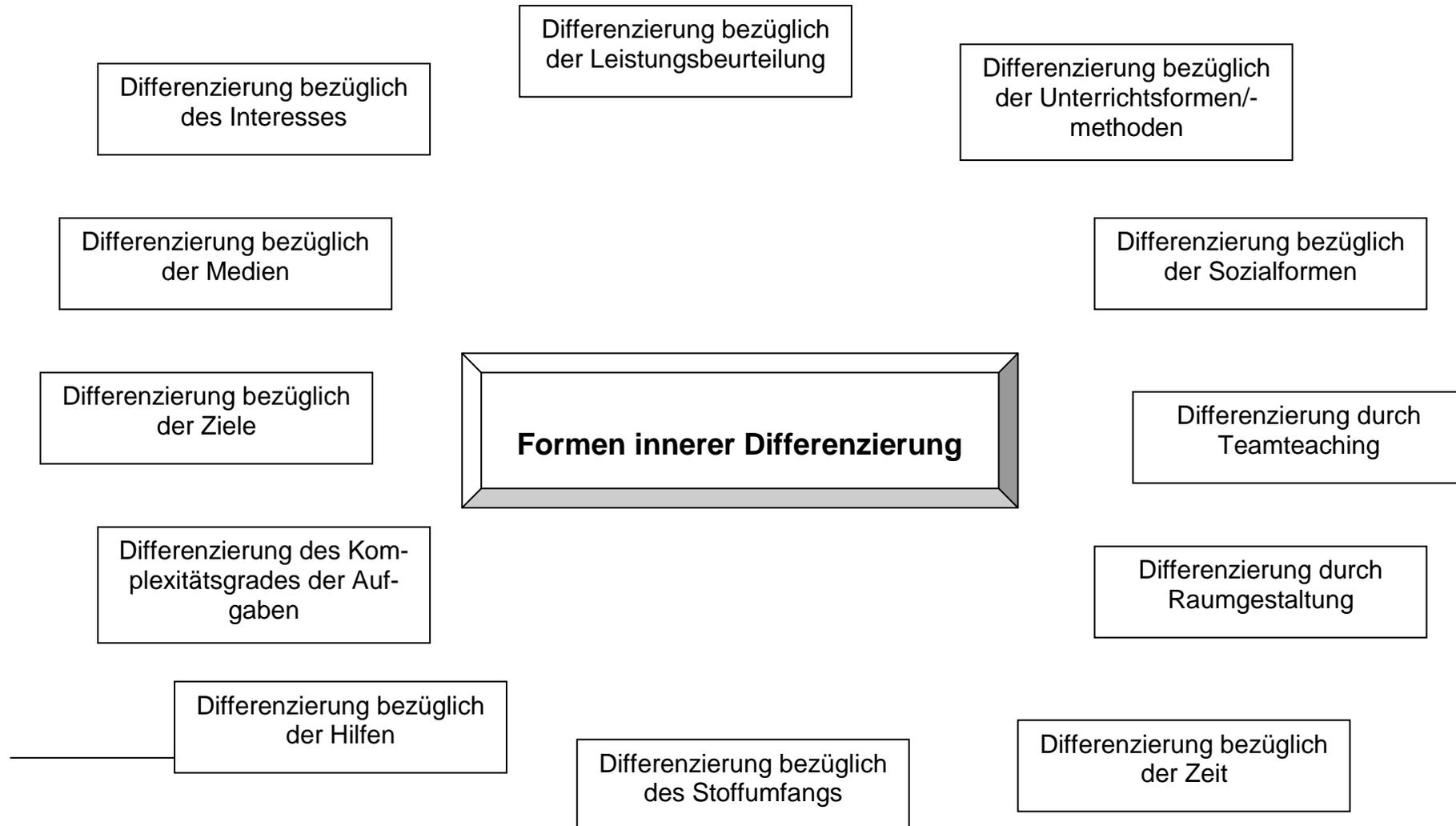
- **Beratung**

- Wer führt die Beratungsgespräche mit den Eltern?
- Wer plant und leitet die Elternabende?
- Wer ist zuständig für die kollegiale Beratung?
- Wer übernimmt anderweitige Aufgaben, z.B. Vertretung nach außen?

## Arbeitsteilung im Team zwischen Sonderpädagogin / Sonderpädagoge und Pädagogin /Pädagoge der allgemeinen Schule

(nach: Birgit Lütje-Klose und Monika Willenbrink)

Aufgaben	Lehrkraft allg. Schule		Sonderpädagog /in		gemeinsame Aufgaben	
	Planung	Durchführung	Planung	Durchführung	Planung	Durchführung
<b>Unterricht</b>						
Festlegung von Unterrichtsgegenständen						
Stoffverteilung						
Unterrichtsmethoden						
Niveaudifferenzierung						
Gestaltung des Klassenraumes						
Festlegung von Lernortsetting						
<b>Materialbeschaffung</b>						
Beschaffung von allgemeinen Unterrichtsmaterialien						
Beschaffung von Differenzierungsmaterialien						
Beschaffung von Fördermaterialien						
<b>Diagnostik</b>						
Erhebung des Lernentwicklungsstandes aller Kinder						
Erhebung des Lernentwicklungsstandes für Kinder mit individ. Förderbedarf						
Feststellung des sonderpädagogischen Bildungsanspruchs						
Erstellung von Förderplänen						
Evaluation						
<b>Beratung</b>						
Beratungsgespräche mit Eltern						
Elternabende						
kollegiale Beratung						
Sonstige Aufgaben, z.B. Außendarstellung						



## Lerntagebücher als Förderinstrumente im Unterricht

In diesem Beitrag geht es um die Idee, dass Schüler und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf von der Arbeit mit Lerntagebüchern im Unterricht profitieren können. Zunächst wird die Breite des Spektrums verschiedener Konzepte der Arbeit mit Lerntagebüchern vorgestellt, um anschließend genauer auf den Aspekt der Förderung motivationaler Lern- und Leistungsvoraussetzungen einzugehen. Zu diesem Zweck wird ein Tagebuch zur Arbeit im Unterricht an Schulen für Lern- und Körperbehinderte vorgestellt, sowie die Ergebnisse einer Untersuchung zu dessen Wirksamkeit. Es zeigte sich, dass mit dem Lerntagebuch die gewünschten positiven Effekte auf die Motivation der Schüler und Schülerinnen erzielt werden konnten. Von den teilnehmenden Lehrkräften wurde die Methode als leicht in den Unterricht integrierbar und in mehrerer Hinsicht fruchtbar bewertet.

### Lerntagebücher als Förderinstrument

In jüngerer Zeit wird in den unterschiedlichsten Lehr-Lernkontexten zunehmend mehr die Methode des Lerntagebuchs aufgegriffen (z. B. RAMBOW & NÜCKLES, 2002; UERDINGEN, 2002). Dieses Verfahren dient vor allem einer kontinuierlichen Dokumentation der eigenen Lerngeschichte

und der gleichzeitigen Reflexion des Lernprozesses. Das Spektrum des Einsatzes von Lerntagebüchern reicht von der Primarstufe über die Hochschullehre bis in die betriebliche Aus- und Weiterbildung. Die ersten Überlegungen zu Lerntagebüchern gehen auf GALLIN und RUF (1990) zurück, die Lerntagebücher zunächst für den mathematischen Unterricht allgemeinbildender Schulen konzipierten. Zentrale Überlegungen dabei waren, die Schüler und Schülerinnen durch Lerntagebücher zu selbständigem Lernen anzuregen und sich auf dem Wege der Selbstreflexion Metawissen über angewandte Lern- und Arbeitsstrategien zu erarbeiten. In anderen Arbeiten über Lerntagebücher wurden individuelle Zielsetzungen und Zielüberprüfungen der Lernenden und Lehrenden fokussiert (HÖFER & HERMANN, 1999; RAMBOW & NÜCKLES, 2002) und Lerntagebücher u. a. zur Evaluation von Lehr-Lernprozessen eingesetzt. Lerntagebücher können auch als Förderinstrument eingesetzt werden, indem durch das kontinuierliche Sammeln von Arbeitsproben Entwicklungsverläufe der Lernenden sichtbar gemacht werden, was sowohl der Motivation der Lernenden dienen, als auch eine Grundlage für Leistungsbeurteilungen darstellen kann (z. B. GARTHWAIT & VERRILL, 2003).

Die Arbeit mit Lerntagebüchern kann demnach sehr unterschiedliche Ziele verfolgen. Die Ziele reichen von der Vertiefung fachlicher Unterrichtsinhalte, über das Einüben von Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten bis hin zur Förderung überfachlicher Lern- und Leistungsvoraussetzung wie etwa Techniken selbstgesteuerten Lernens, zu denen auch motivationale Eigenschaften gehören.

Je nach Zielsetzung und Adressatengruppe können Lerntagebücher sehr unterschiedlich ausgestaltet sein. So kann das Lerntagebuch nur aus Arbeitsproben bestehen, aus einer Reihe mehr oder weniger vorstrukturierter Formulare oder wiederum einfach aus einem Schreibheft. Dementsprechend kann auch die von den Schülern und Schülerinnen zu leistende Schreibearbeit, genau wie die Frequenz und der Umfang der Beschäftigung mit dem Lerntagebuch an die Förderbedürfnisse der Lernenden angepasst werden. Bislang ist der Einsatz von Lerntagebüchern im Unterricht von Kindern mit Lern- oder Körperbehinderungen noch kaum erforscht. Dieser Anwendungskontext stellt aufgrund der häufig vorliegenden, großen Heterogenität der individuellen Voraussetzungen dieser Schülerinnen und Schüler eine besondere Herausforderung für die formale und inhaltliche Konzeption von Lerntagebüchern dar.

Ein Lerntagebuch als Förderinstrument für motivationale Lern- und Leistungsvoraussetzungen

Der Aspekt der Motivationsförderung erscheint uns im Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit Lern- und Körperbehinderungen von großer Bedeutung zu sein. Aufgrund ihrer Beeinträchtigungen befinden sich diese Kinder und Jugendlichen im schulischen und außerschulischen Alltag häufiger in Situationen, in denen sie Anforderungen im Vergleich zu anderen Schülerinnen und Schülern weniger gut oder nur mit Mühe bewältigen können. Solche Erfahrungen können mit gesteigerter Misserfolgsängstlichkeit, negativen Fähigkeitsselbstwahrnehmungen und mangelndem Vertrauen in die eigene Anstrengung einhergehen (z. B. FRITZ, 1984). Des Weiteren unterschätzen Kinder und Jugendliche mit körperlichen bzw. geistigen Beeinträchtigungen häufig ihre Fähigkeiten, bevorzugen Aufgaben unter ihrem eigentlichen Leistungsniveau (BITTMANN, 1971) und setzen sich weniger realistische Ziele (LAUTH & SCHWARZ, 1980). Aus diesen Gründen erscheint es sinnvoll, beim Einsatz von Lerntagebüchern im Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit Lern- und Körperbehinderungen besonderes Augenmerk auf die Förderung dieser motivationalen Voraussetzungen für Lern- und Leistungsverhalten zu legen.

Aus diesen Gründen wurde von uns geprüft, in wie fern Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in motivationaler Hinsicht von der Arbeit mit einem Lerntagebuch profitieren können. Genauer wurde erwartet, dass sich durch die Arbeit mit einem Lerntagebuch im Vergleich zu einer Kontrollgruppe positive Effekte auf schulische Lernfreude, Fähigkeits-selbstwahrnehmungen, das Wahrnehmen eigener Lernfortschritte und des Nutzens von Anstrengung sowie auf die Ausdauer in Anbetracht von Schwierigkeiten nachweisen lassen sollten. Neben der Veränderung dieser wichtigen motivationalen Voraussetzungen für Lern- und Leistungsverhalten wurde die Tauglichkeit des Konzepts und der Materialien für die Unterrichtspraxis in Klassen mit lernbeeinträchtigten Kindern untersucht. Zentrale Aspekte stellten bei dieser Überprüfung die Integrierbarkeit des Lerntagebuchs in den Unterricht, die Angemessenheit der formalen Gestaltung und der inhaltliche Beitrag zu fachspezifischen und fächerübergreifenden Lerninhalten dar.

### **Beschreibung des Lerntagebuchs**

Dem von uns entwickelten Tagebuch liegen die Annahmen zugrunde, dass realistische Einschätzungen eigener Fähigkeiten dazu führen sollten, dass sich Schülerinnen und Schüler Aufgaben vornehmen, die sie durch eigene Anstrengung bewältigen können. Hier-

durch sollten sie häufiger Lernerfolge erleben, die zu positiven Selbstwahrnehmungen führen und zu neuem Lernen motivieren. Diesen Überlegungen entsprechend lassen sich die Inhalte des Tagebuchs in drei Hauptaspekte untergliedern:

- 1) *Lernstandbestimmung und Benennen diesbezüglichen Verhaltens*
- 2) *Benennen individueller Ziele und zielführenden Verhaltens*
- 3) *Analyse der Zielerreichung und Selbstbewertung*

Das Lerntagebuchmaterial gliedert sich in zwei Teile, die eine zweiphasige Implementierung in den Unterricht erlauben. Für jede Phase gibt es zwei Formulare, die jeweils montags und freitags als Wochenanfang und -abschluss bearbeitet werden. Die Formulare der ersten Phase (F1 zum Wochenanfang und F2 zum Wochenabschluss) regen zur Reflexion des Unterrichtsgeschehens, der eigenen Fähigkeiten und wahrgenommener Lernzuwächse an. Nachdem die Schülerinnen und Schüler mit den Arbeiten zum Lerntagebuch vertraut geworden sind, schließt die zweite Phase mit den Formularen F3 und F4 an. Über die Einschätzung der eigenen Lernfortschritte und Lernbedarfe hinaus werden die Schülerinnen und Schüler in Formular 3 (siehe Abbildung 1) aufgefordert, sich Wochenziele zu setzen und Maßnahmen zu formulieren, die die Zielerreichung wahrscheinlich machen. Dazu wird u. a. eine von 12 so-

genannten Signalkarten gewählt (z. B. „Ich warte bis ich dran bin.“, „Ich arbeite Schritt für Schritt.“), die die Kinder an ihr Vorhaben erinnern und bei der Erreichung des Ziels unterstützen. Am Ende der Woche werden die Schülerinnen und Schüler durch Formular 4 angehalten ihre Zielerreichung zu überprüfen, zu bewerten und Konsequenzen für zukünftige Handlungen zu formulieren. Zudem werden für die Zielerreichung förderliche und hinderliche Verhaltensweisen analysiert. Darüber hinaus werden für die Lehrenden weitere Anregungen für die Praxis in einem Handbuch vorgestellt und vertiefende Arbeitsblätter angeboten. Das Lerntagebuch selbst besteht aus einem Schnellhefter, in dem die Materialien zur Dokumentation der eigenen Lerngeschichte aufbewahrt werden. Begleitend zu der Arbeit mit den Formularen ist wöchentlich ein Gesprächskreis vorgesehen. Dieser bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich über ihre Lernerfahrungen auszutauschen und einzelne Aufgaben der Formulare zu vertiefen.

### **Durchführung und Zielgruppe**

Um das Material in unterschiedlichen Lerngruppen zu erproben, wurde das Lerntagebuch in einer Klasse einer Schule für Lernbehinderte und in einer zweiten Klasse einer Schule für Körperbehinderte, deren Lernende mindestens nach den Richtlinien der Schule für Lernbehinderte unterrichtet wur-

den, über einen Zeitraum von 12 Wochen (Phase 1 über 5 Wochen und Phase 2 über 7 Wochen) eingesetzt. Die Schülerinnen und Schüler der beiden Klassen befanden sich im 5. und 6. Schulbesuchsjahr und waren zwischen 10 und 12 Jahren alt. Während der Durchführung dokumentierten die Unterrichtenden den täglichen Zeitaufwand für die Arbeit mit dem Lerntagebuch (Dauer der Gesprächskreise, Bearbeitung der Formulare und Arbeitsblätter) in Form von Wochenübersichten. Zudem wurden die von den Lernenden ausgefüllten Formulare analysiert, um die Angemessenheit der formalen Gestaltung des Materials und die von den Schülerinnen und Schülern eingebrachten Inhalte zu erfassen. Die Auswirkungen dieses Lerntagebuchs auf Variablen des Lern- und Leistungshandelns sind mit einem Schülerfragebogen vor und nach der Intervention in den beiden Klassen (N=24) und einer geeigneten Kontrollgruppe (N=42) erfasst worden.

### **Ergebnisse**

An dieser Stelle soll ein Überblick der wichtigsten Untersuchungsergebnisse gegeben werden, eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse ist in WOHLAND und SPINATH (2004) sowie SPINATH und WOHLAND (in Druck) nachzulesen. Vor der Arbeit mit dem Lerntagebuch erwiesen sich die Schülerinnen und Schüler der Interventions- und Kontrollgruppe im Hinblick

auf die hier untersuchten motivationalen Größen als nicht bedeutsam voneinander unterschiedlich. Um die Auswirkungen des Lerntagebuchs auf die motivationalen Größen zu überprüfen wurden die Mittelwerte der beiden Gruppen vor und nach der Intervention mit Hilfe von t-Tests bzw. Varianzanalysen verglichen. Es zeigte sich, dass sich die Schülerinnen und Schüler der Interventionsgruppe im Hinblick auf fünf von sieben untersuchten motivationalen Lern- und Leistungsvoraussetzungen nach der Arbeit mit den Lerntagebüchern wie erwartet gegenüber der Kontrollgruppe unterschieden. So zeigten die Schülerinnen und Schüler der Interventionsgruppe nach der Arbeit mit den Tagebüchern gesteigerte Fähigkeitsselbstwahrnehmungen in Mathematik und Sprache so wie gesteigerte Lernfreude in Mathematik. Für die Lernfreude in Sprache deutete sich eine vergleichbare Entwicklung an, ohne jedoch statistische Bedeutsamkeit zu erlangen. Des Weiteren konnte nachgewiesen werden, dass die Schülerinnen und Schüler nach der Arbeit mit den Lerntagebüchern verstärkt eigene Lernfortschritte wahrnahmen und bei schwierigen Aufgaben mehr Anstrengung aufwenden wollten. Eine Tendenz zum stärkeren Glauben an den Nutzen von Anstrengung deutete sich zwar an, erreichte jedoch statistisch keine Bedeutsamkeit.

Aus den wöchentlichen Dokumentationen der Unterrichtenden ging hervor,

dass in beiden Klassen in jeder Woche mit dem Lerntagebuch zwischen 20 und 80 Minuten (durchschnittlich 57 Minuten) gearbeitet wurde und dass alle zusätzlichen Materialien in jeder Klasse mindestens einmal eingesetzt wurden. Die Angaben lassen insgesamt darauf schließen, dass es möglich ist, das Lerntagebuch mit wenig Aufwand in den Unterricht zu integrieren.

Bei den geschlossenen Fragen konnte festgestellt werden, dass die vorgegebenen Antwortskalen in vollem Umfang ausgenutzt wurden. Dies kann als Indikator für die inhaltliche Angemessenheit der vorgegebenen Alternativen gewertet werden. Unter Mithilfe der Unterrichtenden wurde auch bestimmt, auf welche Lern- oder Anforderungsbereiche sich die einzelnen Tagebucheintragungen bezogen. In Tabelle 1 sind Beispiele für Eintragungen der Schülerinnen und Schüler zu entnehmen. Neben den Eintragungen zu konkreten Fächern bezogen sich rund 8% der Nennungen auf das Lern- und Arbeitsverhalten, Verhalten bei außerschulischen Aktivitäten sowie das Sozialverhalten. Demnach konnten sowohl fachspezifische und fächerübergreifende Lerninhalte mit diesem Lerntagebuch angesprochen werden.

### **Fazit**

Anhand der vorliegenden Erfahrungen mit einem 12wöchigen Einsatz eines Lerntagebuchs im Unterricht kann ins-

gesamt eine positive Bilanz gezogen werden. Es zeigte sich, dass sich die Arbeit mit dem Lerntagebuch positiv auf das Wahrnehmen von Lernfortschritten sowie das sprachliche und mathematische Fähigkeitsselbstkonzept und die Lernmotivation auswirkte. Einflüsse auf die Reflexionsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern in Bezug auf Unterrichtsinhalte und das eigene Verhalten durch das Lerntagebuch sind unseres Erachtens wahrscheinlich, wurden jedoch nicht untersucht. Die Konzeption des Tagebuchs erwies sich sowohl im Hinblick auf die Integrierbarkeit in den täglichen Unter-

richt als auch hinsichtlich der formalen Gestaltung sowie der Unterstützung fachspezifischer und fächerübergreifender Lerninhalte als für die Zielgruppe angemessen. Den Inhalten der bearbeiteten Tagebücher ist zu entnehmen, dass die Schülerinnen und Schüler sinnvoll und zielführend an aktuellen und individuell herausfordernden Lernaufgaben aus allen Bereichen schulischen Lernens gearbeitet haben. Für die Nachhaltigkeit der Methode sprechen die Aussagen der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer, auch nach Abschluss der Testphase weiter mit dem Lerntagebuch arbeiten zu wollen.

Abb. 1: Beispielformular aus dem Lerntagebuch



Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_



Das kann ich jetzt schon gut:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



Das möchte ich besser können:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Ich nehme mir für diese Woche vor:**

jemandem  
zu helfen

zu fragen wenn  
ich etwas nicht  
verstehe

nicht sofort  
aufzugeben

auch  
schwierigere  
Aufgaben zu  
versuchen

\_\_\_\_\_ zu  
üben

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Wie kannst du dein Ziel besser erreichen?

**Suche dir eine Signalkarte aus oder schreibe selber eine Signalkarte.**

Mein Lerntagebuch (Formular 3)

**Tabelle 1:** Lernbucheintragungen nach Anforderungsbereichen in Absteigender Häufigkeit

Anforderungsbereich	Beispiel für Tagebucheintrag
Deutsch	Ideen für Geschichten haben; Namenwörter zusammensetzen; lesen ohne stottern
Mathematik	Vierer Reihe durcheinander rechnen können; Knobelaufgaben, Zerlegungsaufgaben
Sport	Schwimmen; Brennball; Balance halten
Naturwissenschaften	Biologie, Versuche zum Magnetismus; Tiere in der Nacht
Musik	Singen; Hörübungen; Sommerkinder
Kunst	malen; Sonnenblume so, wie sie ist; Rentieranhänger basteln
Lern- u. Arbeitsverhalten	Länger an meiner Arbeit bleiben; mein Heft sauber führen; auf meine Sachen besser aufpassen
Werken	Holzkopf; mit der Zackenschere arbeiten; mit der Heißklebepistole umgehen
Gesellschaftslehre	Tag der deutschen Einheit; Kino gegen Gewalt; Streitschlichter Projekt
Englisch	Englisch; Singen; Begrüßen
Außerschulische Beispiele	Ferien; Feiertage; Ausflug
Sozialverhalten	Anderen helfen; anderen zuhören; nicht streiten

Die gesamten Materialien für das Lerntagebuch können über die Autorinnen bezogen werden.

Kontakt: E-Mail: [bspinath@hdz.uni-dortmund.de](mailto:bspinath@hdz.uni-dortmund.de); [ines.wohland@t-online.de](mailto:ines.wohland@t-online.de)

---

Autoren:  
Dr. Birgit Spinath  
Ines Wohland  
Universität Dortmund  
Hochschuldidaktisches Zentrum  
Vogelpothsweg 78  
44227 Dortmund